

«MIINI MEINIG»

## «Street Parade»

VON VIRGINIA STOLL



Ein weiteres erlebnisreiches Wochenende liegt hinter uns. In Zürich und in Guntmadingen war «Street Parade» angesagt. Mit dem Unterschied, dass

in Guntmadingen die Oldtimertraktoren aus allen Himmelsrichtungen herbeiströmten und im Mittelpunkt standen.

Besucher gabs natürlich auch im Chläggi in Massen, von rund 15 000 ist die Rede, und in Zürich waren es rund 900 000.

Ja, wenn wir schon am Vergleichen sind, hier ein paar wunderliche Details.

Zürich: Die Stadt weist auf erhöhtes Risiko der Verbreitung von Affenpocken hin, im Einsatz sind rund 500 Mitarbeiter von Schutz & Rettung, 140 Mitarbeiter und 70 Fahrzeuge vom Reinigungsdienst, es kommt zu 621 medizinischen Behandlungen (vorwiegend wegen Alkohol- und Drogenkonsum), 36 Festnahmen, und sichergestellt wurden Ecstasypillen sowie Drogen. Ausserhalb der Paraderoute wurden 38 Tonnen Abfall vom Boden eingesammelt, und total rechnet man mit bis zu 90 Tonnen. Laut Medien stank es noch am Dienstag nach Urin in den Strassen.

Guntmadingen: Affenpocken-gefahr, Mitarbeiter Schutz & Rettung, Reinigungsleute und Fahrzeuge, Festnahmen, Drogen, Uringestank und medizinische Behandlungen; total NULL.

Da braucht es keine Worte bzw. die Worte, die ich für die Bilder der zugemüllten Strassen in Zürich hatte, würden wohl von dieser Zeitung zensiert werden.

Mein Liebster meinte nur, ein wenig Verständnis müsste ich schon aufbringen, denn «wie wottsch halbnächtlich dä Abfall mitnäh». Er gehe gerne nächstes Jahr mit mir nach Zürich, dann könne ich auch mitreden.

Da die Bikinifigur bei mir abhandengekommen ist, habe ich dankend abgelehnt und warte lieber auf Guntmadingen in vier Jahren.

Fazit: Die Parade von Zürich widerspiegelt schon ein wenig die heutige Gesellschaft: «Die Sau rauslassen und eine Schweinerei hinterlassen.»

Ich glaube es ist an der Zeit eine Massenschenkelhaltungs-Initiative zu lancieren, denn nachdem nun belegt ist, dass das Regenwasser menschengemacht stark mit Chemikalien (aus Kosmetik und Verpackungen) belastet ist und unser Urin das Ökosystem negativ beeinflusst, ist Handeln angesagt.

## VERKEHRSHAUS LUZERN

## Neue Ausstellung zur Land- und Ernährungswirtschaft

2023 feiert die fenaco ihr 30-jähriges Bestehen. Anlässlich des Jubiläums lanciert die Agrargenossenschaft zusammen mit dem Verkehrshaus der Schweiz eine Dauerausstellung zum Thema Land- und Ernährungswirtschaft. Die Eröffnung ist am 1. Juni 2023 geplant. Bereits im September 2022 finden die ersten Farming Days statt. *mtg.*



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Über 4 Fussballfelder oder 4,5 Hektaren Wiesland mit Büschen und Bäumen haben die Hühner rund um den Stall für sich. Sie können nach Lust und Laune scharren, sandbaden, picken und mehr. Das Bild zeigt nur einen Ausschnitt des Geländes.

## Willkommen bei den Legehennen

Am nächsten Samstag öffnet der Ramser Landwirt Bruno Gnädinger die Stalltüren und gibt Einblick in seine Legehennen-Freilandhaltung. Weitere Ramser Bauern stellen im Gespräch ihre Tierhaltung vor, von Geflügel über Rinder bis zu Schweinen. Hier im Schaffhauser Bauer gibt Bruno Gnädinger einen ersten Einblick in die Haltung seiner Hennen – und Hähne.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Bruno Gnädinger, wie leben Ihre Hühner?



**Bruno Gnädinger, Landwirt, Ramsen:** In Freilandhaltung. Sie haben einen Stall, in dem sie sich frei bewegen können, einen Wintergarten sowie ein grosses

Weideareal rund um den Stall zur Verfügung mit Büschen, Bäumen sowie weiterem Schutz und Schatten spendenden Elementen. Dieser Bereich umfasst insgesamt 4,5 Hektaren, das sind etwa 4,5 Fussballfelder.

Die Hühner können sich dort unter buschige Weiden, Hochstamm-bäume und andere Deckungselemente zurückziehen und ihre geliebten Staubbäder nehmen. Sie sind täglich sechs Stunden draussen, ausser die Witterung lässt es nicht zu. Für den Rest des Tages steht ihnen der Wintergarten zur Verfügung. Obligatorisch sind bei der Freilandhaltung mindestens fünf Stunden Freilauf und ab 10 Uhr muss der Wintergarten geöffnet sein.

Halten Sie auch Hähne?

Ja, auch Hähne gehören bei uns dazu. Manche kümmern sich sehr um die Hennen und warten am Abend, bis die letzten im Stall sind. Erst dann gehen sie selber hinein.

Ihre Hühner können ihr natürliches Verhalten ausleben – warum haben Sie sich für diese Haltung entschieden?

Als ich noch ein Bub war, hat mir mein Vater auf einem anderen Betrieb Legehennen in einer Batteriehaltung gezeigt, in einem geschlossenen Raum in kleinen Käfigen. Obwohl die Batteriehaltung in der Schweiz seit 30 Jahren verboten ist, habe ich die Bilder immer noch vor Augen. Tiere so zu halten hätte ich mir nie vorstellen können. Als Legehennenhaltung auf unserem Betrieb ein Thema wurde, schaute ich mir verschiedene Haltungsformen an. Und mir wurde klar: Nur Freilandhaltung kommt infrage.

Sie haben einen grossen Stall gebaut für die gesetzlich erlaubte Höchstzahl an Tieren. Warum?

18 000 Tiere sind die Höchstgrenze, welche das Tierschutzgesetz der Schweiz erlaubt. Mit dem täglichen Auslauf auf den Weiden kann ich dahinterstehen. Die Gefahr besteht bei kleineren Produzentenbetrieben, dass die Abnehmer sie nicht mehr anfahren, weil sich der Weg für «Kleinstmengen» nicht lohnt. Und da staune ich über

die Initianten der anstehenden Tierhaltungsinitiative, denen es doch auch um Ökologie geht: Ist es ökologischer, wenn der Futterlieferant oder Eiertransporteur einen Betrieb oder bis zu neun Höfe anfahren muss?

Bis zu neun Höfe, weil die Ställe gemäss Wunsch der Initianten höchstens mit je 2000 Tiere belegt werden dürften bei maximal zwei Ställen pro Betrieb. Macht 2000 für Sie Sinn?

Ein Tierarzt hat mir einmal gesagt, dass Hühner in Gruppen von höchstens etwa 60 Tieren leben. Also entsprechen 2000 Tiere ebenfalls nicht der natürlichen Herdengrösse. Es ist eine von Menschen willkürlich gesetzte Zahl. Es gibt noch andere Faktoren, die fürs Tierwohl entscheidend sind.

«Ich betreibe mit natürlichen Mitteln Gesundheitsprophylaxe. [...] In den zwölf Jahren Hühnerhaltung habe ich noch nie Antibiotika eingesetzt. [...] Mir ist es wichtig, dass es den Tieren gut geht.»

Könnten ich und meine Familie von 60 Tieren leben, würde ich nur so viele Hühner halten. Schlussendlich sollte der Erlös ausreichen, um unseren Lebensunterhalt zu bestreiten sowie in den Betrieb zu investieren und diesen weiterzuentwickeln. Auch Letzteres ist wichtig, weil sich auch die Landwirtschaft weiterentwickelt.

Übrigens hat sich ein holländischer Kollege vor einiger Zeit unsere Stallhaltung angeschaut. Er hatte kein Verständnis, dass ich mir überhaupt die Mühe mache: Für ihn war die Tierzahl viel zu gering. Er selber hält 250 000 Hennen in einem Stall.

Wie behalten Sie den Überblick, ob es Ihren Tieren gut geht?

Ich arbeite täglich selber im Stall und beobachte dabei die Hühner. Wenn man sich auf die Tiere einlässt, spürt man auch bei so vielen Individuen, wenn etwas in der Herde nicht stimmt. Gackern die Hühner? Sind sie lebhaft? Trinken und fressen sie normal? Bei Letzterem ist mir der Futterautomat eine Hilfe, der anzeigt, ob die Tiere die übliche Menge Futter beziehen. Zudem betreibe ich mit natürlichen Mitteln Gesundheitsprophylaxe, zum Beispiel mit Milchsäurebakterien im Futter, die der Darmflora gut tun – analog zum Bifidus-Joghurt für uns Menschen.

Bekommen Ihre Hühner Antibiotika?

In den zwölf Jahren Hühnerhaltung habe ich noch nie Antibiotika eingesetzt. Wären Tiere krank und bräuchten welche, würde der Tierarzt Antibiotika verschreiben. Doch das war noch nie nötig. Wir haben immer andere Wege gefunden. Und das freut mich sehr. Mir ist es wichtig, dass es den Tieren gut geht und sie gesund sind, nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, auch als Mensch. Es kann allerdings Herden geben, bei denen sich Unarten wie Federpicken einschleichen. Doch das gibt es bei kleinen Haltungen auch, sogar im Hobbybereich.

Werden Sie kontrolliert?

Ja, verschiedentlich. Der Kanton kontrolliert den Stall und ob die Auslaufzeiten eingehalten werden. Auch der Kantonstierarzt nimmt die Haltung regelmässig unter die Lupe.

Einmal im Jahr macht zudem der Schweizer Tierschutz eine unangemeldete Kontrolle. Letzte Woche kamen wir gerade aus den Ferien zurück, da klingelte am selben Nachmittag das Telefon: Die Tierschutzbeauftragte war schon vor Ort. Sie kontrollierte die Hühner und den Stall, und es war alles top. Auch unserem Mitarbeiter, der uns vertreten hat, liegen die Tiere sehr am Herzen.

Die grösste Kontrolle sind jedoch die Leute, die am Stall vorbeifahren und vorbeispazieren. Sie schauen sich unsere Hühnerhaltung sehr genau an. Bin ich beim Stall, ergeben sich auch immer wieder Gespräche. Die allermeisten Passanten sind beeindruckt, wie viel hühnergerechten Auslauf unsere Tiere haben.

Woher stammt das Futter der Hühner? Etwa ein Viertel stammt von unserem Hof. Einen massgeblichen Anteil ma-



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Die Hennen und Hähne geniessen das Baden im Erdreich unter den Weiden. Nachher heisst es: Federkleid kräftig schütteln – und es ist wieder weiss.

## RAMSEN

## Die Stalltüren gehen auf

Sa., 20. August 2022, in Ramsen von 9.30 bis 14.30 Uhr auf dem Betrieb von Fam. B. Gnädinger. Erfahren Sie mehr zur Haltung und Pflege der Legehennen sowie an Infoständen Interessantes zur Pouletmast, Schweine- und Rindviehhaltung. Ramser Bauern erklären Ihnen ihre Tierhaltung und beantworten Ihre Fragen. Mit kleiner Festwirtschaft (Getränke).

Betrieb Bruno Gnädinger, Wiesholzstrasse 36, Ramsen. Die Zufahrt ist ab Ramsen signalisiert. Herzlich willkommen! *mtg.*

Fortsetzung auf Seite 2



## LANDFRAUEN REISEN

### Bitte recht freundlich

Marianne Stamm hat Dänemark bereist und erzählt Erlebnisse rund um den zwischenmenschlichen Kontakt.



Wir sind in Vejle, Dänemark, hungrig, da bietet sich ein kleines Lokal mit Pizza an. Ein Ausländer, Türke? «Was wollen Sie?» Ich kann die Karte, in Dänisch, nicht lesen. Schroff sagt er in Englisch: «Sagen Sie mir einfach, was Sie wollen.» Also dann: «Mit Salami, Gemüse, Käse.» Unser sambischer Journalistenkollege Friday Phiri bestellt einen Kebap. Der Mann arbeitet mit seiner Frau, beide ernst und einsilbig. Der Stuhl, auf dem ich warte, ist abgewetzt, wie das ganze Lokal. Unser Essen ist bereit, und jetzt kommt zum ersten Mal ein klein wenig Freundlichkeit ins Gesicht des Mannes. Es kommt sogar zu einem kleinen Gespräch, unser Essen scheint mir schon wieder schmackhafter.

Wo sollen wir die Pizza essen? Ich zeige auf den Park gegenüber. «Die Bänke dort sehen schmutzig aus», meint Friday. «Komm, wir fragen den Pizzamann.» Wie er meint... Wir machen kehrtum und gehen nochmals hinein. Friday fragt, und zu meiner Überraschung wird der Mann ganz freundlich und gesprächig, scheint sich ob der Frage zu freuen. Nur 200 Meter weiter unten beim Wasser sei es sehr schön. «Der war ja echt nett», sage ich zu Friday. «Leute, die in der Gastronomie sind, müssen doch nett sein, damit die Menschen gerne wiederkommen», war Fridays Fazit. Zu diesem Mann würde ich doch wieder mal gehen. Nicht wegen der Pizza, die war nichts Besonderes, sondern weil er freundlich war.

### Kunden – nein, wie ärgerlich

Wir wollen Fahrräder mieten auf der Insel Römo nördlich von Sylt. Kein Problem, in Havenby gibt es ein grösseres Velogeschäft. Eine Frau steht hinter der Theke. «Wir möchten ein Fahrrad mieten», sage ich zu ihr. Der Blick, den sie auf mich richtet, sieht fast böse aus. Habe ich etwas Falsches gemacht oder gesagt? Warum mag sie mich nicht? Sie geht voraus, zeigt auf ein Herrenvelo für Robert. «Ich möchte auch ein Herrenvelo», wage ich zu sagen. «Was, Sie wollen kein Damenfahrrad?» Man könnte meinen, es sei verboten. Es war eben nur ein Herrenvelo auf dem Boden, ein zweites musste vom Gestell heruntergeholt werden. Sie ruft einen Mitarbeiter. Der

kommt daher, ohne ein Lächeln, holt das Velo herunter und, ohne ein Wort zu sagen, stellt er es hin.

Ich musste noch ein Vertrag unterschreiben, frag mich nicht, was da darauf stand. Hinter der Frau sehe ich Mountainbikes, nie hat sie uns gefragt, was wir möchten. Diese wären nämlich einiges geeigneter gewesen für den Sandstrand, auf den wir später gefahren sind! Als wir die Velos wieder zurückbrachten, waren die gleichen zwei Personen da, mitnichten freundlicher als zuvor. Anscheinend können sie es sich leisten, unfreundlich zu sein. Es ist ja niemand anders hier, der Velos vermietet. Ich werde mich jedenfalls hüten, wieder in dieses Geschäft zu gehen.

### Willkommen, liebe Gäste

Es ist Abend nach einer längeren Autofahrt. Ich hatte ein kleines Familienhotel ausgesucht abseits der Autobahn. Als wir aus dem Auto steigen, kommt uns ein kleiner Mann mit einem Rossschwanz entgegen, das ganze Gesicht strahlt Freude aus. Von der Sprache her ist er klar Ausländer. Italiener stellt sich heraus. Robert stellt sich als Roberto vor, ich als Marianna (was übrigens mein eingetragener Name ist). Da ist Alessandro total begeistert, Roberto und er unterhalten sich in Italienisch, mit den Händen fuchtelnd, laut und dramatisch. Das deutsche Ehepaar in den Sesseln unter dem Baum sieht dem Schauspiel staunend zu. Ich freue mich einfach, «zu Hause» zu sein.

### Wenig schafft so viel

Alessandro empfahl uns ein gutes italienisches Restaurant, das wir nicht fanden, dafür ein anderes gutes. Zurück im Hotel bot er uns noch ein Grappa an. Beim Abschied drückte er uns fest die Hand, wünschte uns eine gute Fahrt. Das Hotel Fasanengarten in Sarstedt kann ich jedem empfehlen. Nicht nur sehr freundlich, aber auch schön, gutes Frühstück und günstig.

Friday hatte Pech mit der Rückreise nach Sambia. Sein Rückflug wurde gestrichen, er musste sich noch zwei weitere Tage mit Hotel- und Flughafenpersonal herumschlagen. Die meisten davon waren richtig unfreundlich, schrieb er mir per Whatsapp. Vielleicht waren sie ja mit den ganzen Flughafenchaos recht gestresst.

Mir ist durch diese Geschichten wieder mal bewusst geworden, wie ein Lächeln und auch nur ein bisschen Freundlichkeit einem Menschen guttun können. *Marianne Stamm*

## WINZERINFO\*

### Ungebetene Gäste in den Reben

Das heisse und trockene Wetter der letzten zwei Wochen wurde gelegentlich durch Regenfälle und kühle Nächte unterbrochen. Die Reben haben Wachstum und Reifeprozess im Vergleich zu den Erwartungen verlangsamt.

Die Trauben sind am Weichwerden und sich am Verfärben (BBCH 83–85). An frühen Standorten und/oder bei frühen Sorten ist die Erntereife bald erreicht, z. B. weist der Solaris in Wädenswil 85° Oe auf dem Refraktometer auf. Rebsorten wie Blauburgunder werden wahrscheinlich Anfang September das Phänologiestadium BBCH 89 (> 60° Oe) erreichen. Die erwartete Vollreife liegt innerhalb des 10-Jahres-Durchschnitts, (Ende September, Anfang Oktober).

Die Messdaten können jedoch aufgrund der anhaltend trockenen Situation sehr unterschiedlich sein und innerhalb der Kantons- bzw. Gebietsgrenzen variieren. Eine aufmerksame Kontrolle vor Ort ist deshalb unerlässlich.

### KEF-Monitoring hat begonnen

Die Pflanzenschutzsaison ist, mit Ausnahme der Behandlungen gegen die Kirschessigfliege (KEF), abgeschlossen. Bei der KEF hat das Monitoring begonnen. In den beobachteten Parzellen sind die Fallenfänge noch auf tiefem Niveau, auch Eiablagen wurden bisher nicht beobachtet.

Bekannt anfällige Sorten oder Lagen sollten regelmässig auf Eiablagen kontrolliert werden. In diesen Anlagen empfiehlt sich der vorbeugende Einsatz von Kaolin ab Mitte Farbumschlag (BBCH 83). Gleiches gilt bei roten Sorten nach Hagelschlägen. In allen anderen Fällen ist es ausreichend, mit den Behandlungen (auch Kaolin) zu beginnen, sobald die ersten Eiablagen festgestellt werden. Weitere Infos: *Drosophila suzukii* (admin.ch). Aktuelle Fang-



BILD PATRIK KEHRLI

**Japankäfer:** Erscheinungs- und Schadbild. Der Japankäfer ist ein melde- und bekämpfungspflichtiger Quarantänekefer.

zahlen des KEF-Monitorings im Kanton Schaffhausen werden dienstags veröffentlicht. Details siehe <https://sh.ch/CMS/Webseite/Kanton-Schaffhausen/Beh-rde/Verwaltung/Volkswirtschaftsdepartement/Landwirtschaftsamt/Weinbau-1517862-DE.html>.

### Vorbeugen gegen die KEF

Die wichtigsten vorbeugenden Massnahmen, um Schäden durch die KEF möglichst zu verringern, sind:

- ▶ Auslauben der Traubenzone
- ▶ kurze Begrünung
- ▶ Ertragsregulierung vor dem Farbumschlag

### Japankäfer zwingend melden

Sollten Sie einen Japankäfer (s. Bild) beobachten, muss diese Beobachtung umgehend Ihrem kantonalen Pflanzenschutzdienst gemeldet werden, wobei der gefangene Käfer oder ein Foto des Käfers übermittelt werden muss. Japankäfer sind melde- und bekämpfungspflichtige Quarantänekefer.

Auf der Webpage [www.popillia.agroscope.ch](http://www.popillia.agroscope.ch) finden sich detaillierte Informationen inklusive Bildmaterial sowie Informationen zum Forschungsprojekt über die Bekämpfung des Quarantänekäfers.

### Rebzikade und Goldgelbe Vergilbung

Die Gebietsüberwachung auf Amerikanische Rebzikade und Goldgelbe Vergilbung (Flavescence dorée) erfolgt auch in diesem Jahr im Auftrag des Eidgenössischen Pflanzenschutzdienstes. Die Durchführung obliegt den kantonalen Stellen und umfasst ein Monitoring der Amerikanischen Rebzikade mit Gelbfällen im August und die visuelle Kontrolle von Rebanlagen auf Symptome von Vergilbungskrankheiten im September. Die Ergebnisse werden ab ca. Ende Oktober vorliegen. *mtg.*

\* Winzerinfo Nr. 12, gekürzt. Vollst. Ausgabe: [www.schaffhauserbauer.ch](http://www.schaffhauserbauer.ch) > aktuell.

### Impressum Schaffhauser Bauer

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen. Der Schaffhauser Bauer erscheint jeden Do.

### Redaktion:

Sanna Bühler Winiger (sbw), Schaffhauser Bauer  
Buchenstrasse 43, 8212 Neuhausen  
E-mail: [redaktion@schaffhauserbauer.ch](mailto:redaktion@schaffhauserbauer.ch)  
[www.schaffhauserbauer.ch](http://www.schaffhauserbauer.ch)

### Anzeigen:

Verlag «Schaffhauser Nachrichten»  
Tel.: 052 633 31 11  
Vordergasse 56, 8200 Schaffhausen  
Mail: [anzeigen@shn.ch](mailto:anzeigen@shn.ch)  
[www.shn.ch](http://www.shn.ch)

Annahmeschluss der Anzeigen ist jeweils der vorherige Di., 9.00 Uhr.

## DAS SCHWARZE BRETT

■ **Tag d. offenen Hoftüren, Ramsen**  
Sa., 20. Aug., 9.30–14.30 Uhr.  
Ramsen Bauern erklären Ihnen ihre Tierhaltung. Erfahren Sie mehr zur Haltung und Pflege der Legehennen sowie an Infoständen Interessantes zur Pouletmast, Schweine- und Rindviehhaltung. Ort: Betrieb B. Gnädinger, Wiesholzstrasse 36, Ramsen. Ab Ramsen ausgeschildert. > S. Interview links Seite 1.

■ **Herbstversammlung Rebbaugenossenschaft Hallau/Oberhallau**  
Mo., 22. Aug., 20 Uhr,  
Gemeindehausaal Hallau

■ **Strohballenarena zur Massentierhaltungsinitiative**  
Mike Egger (Nationalrat SVP) und weitere hochkarätige Gäste kreuzen die Klängen.  
Moderation: Dr. Franca Burkhardt. Di., 23. Aug., ab 19 Uhr; Beginn 19.30 Uhr, anschliessend Apéro. Ort: Familie Müller, Haldenhof 286, Neunkirch.

■ **GV Milchring Unter der Enge**  
Do., 25. August 2022  
bei Hansueli Gysel, Unter den Wiesen, Osterfingen

■ **Räbhüüsli Hallau – an NEUEM Standort im Rebgebiet Oberwise**  
oberhalb der Weinstrasse. 100 m ab P Bergkirche St. Moritz. herrliche Aussicht in den Klettgau bei einem Glas Wein. [www.raebhuusli-hallau.ch](http://www.raebhuusli-hallau.ch).  
**Die ersten Gastgeber 2022:**  
20./21. Aug. Fam. Moni & Andi Bersier. 27./28. Aug. Fam. Sandra & Michi Pfister. **Öffnungszeiten:**  
Samstag ab 12.00 Uhr  
Sonntag ab 11 Uhr

### Fortsetzung von Seite 1

chen Mühlennebenprodukte aus: Wir bauen Raps und Sonnenblumen für die Ölgewinnung an und erhalten Raps- und Sonnenblumenschrot für die Tiere zurück. Die Hühner bekommen zudem europäisches Soja.

### Was produzieren Sie neben Eiern auf Ihrem Betrieb?

Aus der Hühnerhaltung fallen auch das Fleisch der Legehennen und Hofdünger an. Das Fleisch geht vollumfänglich in die menschliche Ernährung. Den Hofdünger als wertvolle organische Substanz brauche ich zum Teil selber, den Rest kann ich an Kollegen ohne Tierhaltung abgeben. So schliesst sich der Kreislauf wieder.

Zudem bauen wir noch weitere Ackerfrüchte für die menschliche Ernährung an, zum Beispiel Zuckerrüben und neu auch pflanzliche Proteine: Kichererbsen sowie Linsen, und dies ohne Pflanzenschutzmittel. Diese Eiweissfrüchte sind allerdings heikel im Anbau, und man muss sich schon fragen, ob es noch ökologisch ist, wenn man nur kleine Erträge pro Fläche erwirtschaftet oder gar Totalausfälle verzeichnet und wieder neu einsäen muss.

Wie würde Sie eine Annahme der Tierhaltungsinitiative treffen? Könnten Sie

einfach weniger Tiere einstellen? Sie dürften als Eierproduzent ja nur noch zwei Ställe mit je 2000 Tieren halten. Das würde uns nicht erst in 25 Jahren sehr betreffen, sondern schon jetzt. Denn wir müssten den ganzen Betrieb neu ausrichten. Wir bräuchten zwei neue Ställe für weniger Tiere. Damit hätten wir sehr grosse Investitionen, jedoch weniger finanzielle Einkünfte.

Der jetzige Stall ist zu gross. Im Winter muss er aufgrund der Tierzahl nicht beheizt werden, das wäre mit nur 2000 Hühnern nicht möglich.

### Haben Sie Verständnis für die Initiative?

Wer keine oder aber tierische Produkte aus einer bestimmten Haltung essen will, kann dies schon jetzt. Es gibt



BILD SANNA BÜHLER WINIGER

Die Lamas Tony und Willy sind neu auf dem Hof. Bald wird Bruno Gnädinger sie zu den Hühnern auf die Weide lassen, damit sie aufdringliche Füchse vertreiben.